Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 32 (1993)

Heft: 3: Landschaftsarchitektur in Österreich = Architecture paysagère en Autriche = Landscape architecture in Austria

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

15. bis 19. November
The 5th IFLA Eastern Regional Conference '93, Bali – Indonesia. Organizing Committee: Indonesia Society of Landscape Architects and ASRI-Magazine. Registration: The 5th IFLA ERC '92 secretariat c/o Nustra Tours & Travel, JL KH Wahid Hasyim No 92, Jakarta 10340/Indonesia.

3. Dezember
Einsatz lebender Pflanzen im Erdbau. Tagung des Instituts für Kulturtechnik der ETHZ zusammen mit dem Verein für Ingenieurbiologie im ETH-Zentrum, Auditorium Maximum (F 307). Sekretariat: ETH Hönggerberg c/o Institut für Kulturtechnik, 8093 Zürich.

3. Dezember
Rapperswilertag am ITR.

8. Dezember bis Februar 1994
Museum für Gestaltung Zürich. Ausstellung: Denkraum Architektur (Halle).

1994

2. und 3. März
Jahreskonferenz des VSSG.

11. März
Generalversammlung 1994 des BSLA.

19. März
Generalversammlung 1994 des slpa.

19. bis 24. Juni
IFPRA-Europa-Kongress mit dem Thema: Stadt – Natur – Zukunft. Organisiert von der Vereinigung Schweizerischer Stadtgärtnereien und Gartenbauämter. IFPRA-Kongress c/o Sekretariat VSSG/USSP, Monbijoustrasse 36, Postfach, CH-3001 Bern.

16. April bis 3. Oktober
Landesgartenschau 1994 in Paderborn. Denkmalpflegerische Rekonstruktion des Barockgartens von Schloss Neuhaus.

Mitteilungen

Das Gaswerkareal in Bern

Projektierung und Ausführung erste Etappe
Planungsgemeinschaft: asp Atelier Stern und Partner, Zürich, Büro Franz Vogel, Bern, Landschaftsarchitekten

1967 wurde das Gaswerk stillgelegt und bis 1972 ein grosser Teil der Anlage abgebrochen. Das Gelände wurde als Freifläche eingezont und war im Nutzungskonzept von 1981 für Sportflächen ausgewiesen.
Auf dem Gelände der Ryf-Fabrik sollte früher ein Hallenbad entstehen und das anschliessende Gaswerkareal zur Sportzone werden. Mit dem Bau der Hallenbäder Wyler und Weyermannshaus wurde das Hallenbadprogramm vorläufig abgeschlossen. Als neue Sportzentren entstanden die Bodenweide und die Allmend. So liess der Druck auf das Gaswerkareal als Zone für Sportnutzung etwas nach.
Die Spontanvegetation begann die Trümmer zu überwachsen. Es entstand ein interessantes Mosaik von differenzierten Vegetationstypen unterschiedlicher Sukzessionsstadien.
1983 erfolgte der Gaswerkwettbewerb, der als Resultat das Areal in Zonen einteilte und in diesen Zonen mögliche Nutzungen definierte. Das Komitee «Gaswerk für alle» wurde gegründet.

areal

27. bis 30. Oktober 1993 (von 9 bis 18 Uhr).
Eintrittskarten-/Katalog-Bestellungen:

Tageskarten:*	Fr. 14.—
Dauerkarten:*	Fr. 33.—
Katalog:	Fr. 26.—

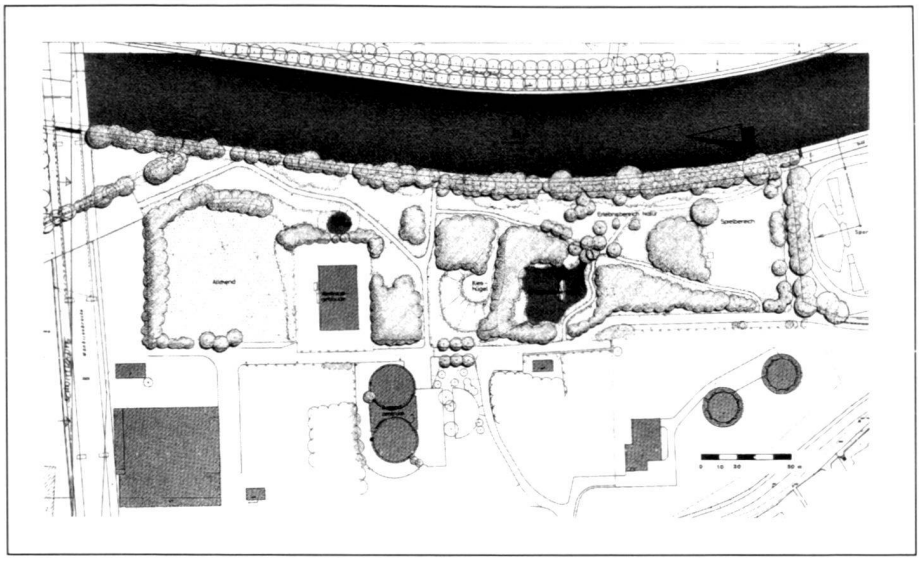
* Mit den Eintrittskarten können Busse, Bahnen und Züge der KVB und des VRS kostenlos benützt werden.

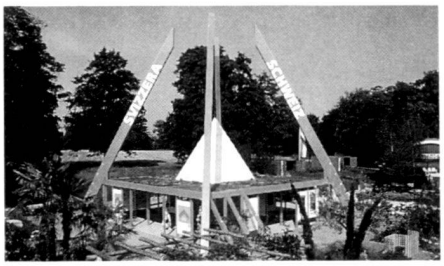
Handelskammer Deutschland-Schweiz, Büro KölnMesse, Talacker 41, 8001 Zürich
Tel. 01/211 81 10, Fax 01/212 04 51

Reisearrangements:
Danzas Reisen AG, Tel. 01/809 44 44
Reisebüro Kuoni AG, Tel. 01/325 24 24

Zur Fertigstellung der ersten Bauetappe konnte Stadtgärtner Franz J. Meury eine farbig gut illustrierte Dokumentation über das heutige Gaswerkareal vorlegen. Ihr ist der hier wiedergegebene Plan entnommen.
Der Berner Biologe und Botaniker Dr. Klaus Ammann würdigte die Arbeit der Planungs- und Baudirektion der Stadt Bern. Für einmal spiele das sonst so konservative und «hinderhäbige» Bern eine Vorreiterrolle, was die Einbeziehung der Spontanvegetation und der Tierarten bei der Gestaltung eines Stadtparks angehe.

Gaswerkareal 1992, ufernahe Zone, ausgeführtes Projekt (Etappe 1).





Alpenflora im Garten der Schweiz an der IGA Stuttgart – Expo 93

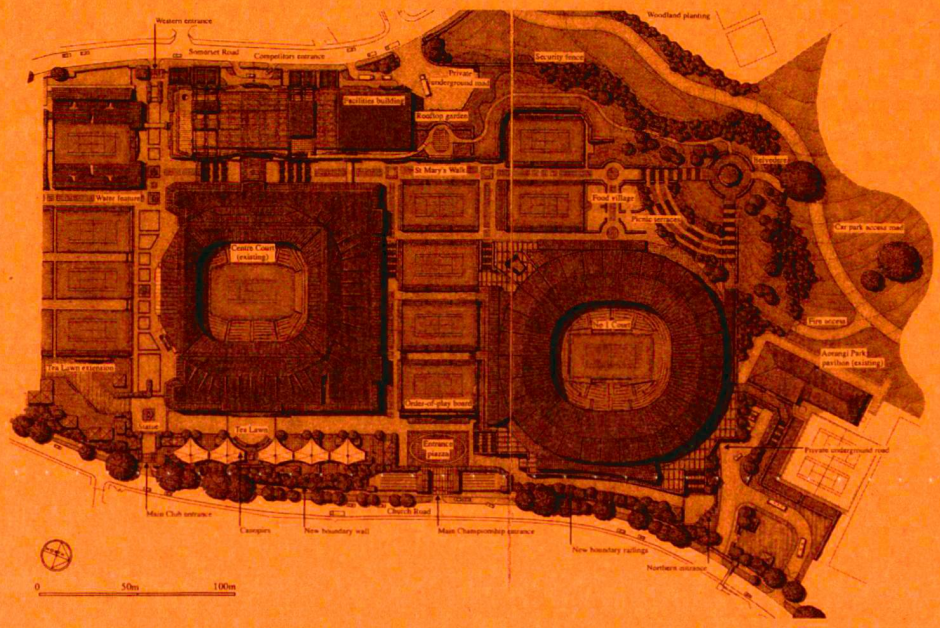
Alpenpflanzen der unterschiedlichsten Standorte und Klimazonen stellt die Schweiz in ihrem 700 m² grossen Garten auf der Internationalen Gartenbauausstellung, IGA Stuttgart – Expo 93, vor. Den Mittelpunkt der Anlage bildet ein rechteckiger Pavillon, der das berühmte Matterhorn symbolisiert. Auf den gen Himmel strebenden Eckpfeilern ist in weisser Schrift auf rotem Grund – den Schweizer Landesfarben entsprechend – viermal der Name Schweiz zu lesen in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. Damit wird nicht nur auf die verschiedenen Landessprachen der Schweiz, sondern auch auf die Internationalität des kleinen Landes verwiesen. Gleichzeitig ergibt die Unterteilung auch den geeigneten Rahmen zur Darstellung der unterschiedlichen Klimaregionen der Schweiz. Diesen klimatischen Verschiedenheiten entspricht die Art der gezeigten Bepflanzung. Die sogenannte Endvegetation, auch als «Klimax» bezeichnet, bildet schliesslich mit den unterschiedlichsten Gräsern, Stauden und Gehölzen eine festgefügte Pflanzengemeinschaft. Mit diesem pflanzlichen Angebot sollte der Schweizer Garten mehr sein als nur eine Durchlaufstation.
Die Anlage wurde veranlasst vom Verband Schweizerischer Gärtnermeister (VSG) in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Verkehrszentrale, und die Gestaltung oblag der Zürcher Graphikerin Frau Grubenmann.

Landschaftsbauzeichner Abschlussklasse 1989/1993

Nach der Abschlussfeier vom 10. Juli 1993 an der Ingenieurschule Wädenswil steht den Planungsbüros und den Ausführungsbetrieben die zweite Generation Landschaftsbauzeichnerinnen und Landschaftsbauzeichner zur Verfügung. Die Resultate der praktischen Arbeiten liegen vorwiegend im Mittelfeld. Der Durchschnitt ist jedoch gestiegen. Enttäuschend war lediglich ein tieferes Ergebnis beim Freihandzeichnen.
Zusammenfassend kann gesagt werden, dass gute Ansätze vorhanden sind. Alle Kandidaten verdienen den Titel Landschaftsbauzeichnerin oder Landschaftsbauzeichner. Es darf künftig mit noch besseren Prüfungsergebnissen gerechnet werden.
Die besten Arbeitsprüfungen haben absolviert: Frau Claudia Winterberg und Fabian Haag. Im Fach Berufskenntnisse zeichneten sich aus: Markus Hüsser, Raymond Buillard und Benno Meier. Bei der Gesamtnote Lehrabschlussprüfung standen mit der Note 5,0 im ersten Rang: Frau Regula Siegenthaler, Raymond Buillard und David Baumgartner.

Friedrich-Ludwig-von-Sckell-Ehrenring für Prof. Dr. Ralph Gälzer, Wien

Am 27. Mai 1993 hat die Bayerische Akademie der Schönen Künste Prof. Dr. Ralph Gälzer, Wien, in München den Friedrich-Ludwig-von-Sckell-Ehrenring verliehen. Die Laudatio hielt Landeskonservator Detlef Karg. Der Geehrte sprach in seinem Festvortrag über das Thema: «Gedanken über die Gartenkultur 1913 bis 2013».



Wimbledon into the 21st century ▲

Improving the quality of the event for all

The Committee of Management of the Championships, Wimbledon, announces today its development plans for the tournament for the next 20 years. Building Design Partnership (BDP) has been commissioned to conduct a thorough, professional and external review of every aspect of The Championships and to prepare a master plan for The All England Lawn Tennis Club's grounds.

BDP, which is a multi-disciplinary building design practice, is acting as planner, architect, engineer and landscape architect. The Committee's brief to BDP is to "improve the quality of the event for all" through better facilities for players, public and media, better viewing conditions for spectators on all courts, and improved ambience including landscaping, rain shelter and circulation.

The master plan is intended to establish the viability of our continued operation on the present site in Merton and to sweep up most of the existing temporary accommodation into permanent buildings to reduce disturbance to local residents, to provide high quality facilities and to control and rationalise activity in the grounds. The master plan caters for the next 20 years and beyond, ensuring that our development has cohesion and synergy, and will not be piecemeal or disjointed. Our design brief to BDP was "lawn tennis in an English garden" and they have spelled out the fundamentals to achieve this.

Tremblay en France – «Des nouveaux quartiers internationaux»

Appel d'idées international d'urbanisme et d'environnement

Dans la perspective de la révision du Schéma Directeur de la Région Ile-de-France qui propose le secteur de l'Aéroport Charles-de-Gaulle comme un des cinq centres d'envergure européenne de la Région, la Ville de Tremblay-en-France et l'Agence Foncière et Technique de la Région Parisienne ont lancé conjointement un appel d'idées international d'urbanisme et d'environnement auprès de quatre équipes pluridisciplinaires représentées pour l'Italie par Massimiliano Fuksas, pour la France par Jean-Paul Viguier, et Paul Chemetov – Borja Huidobro et pour l'Angleterre par Ian Ritchie.

Le jury international, composé d'experts internationaux de grand renom et de personnalités politiques institutionnelles s'est réuni le 7 mai 1993 afin d'examiner les quatre propositions.

Pour chacun des projets, le jury a analysé les réflexions et les démarches d'aménagement environnemental de ces grands paysages du secteur Nord de la ville, ainsi que les propositions d'identité et d'urbanité des nouveaux quartiers situés dans le prolongement du Parc International d'Activités de Paris-Nord II et du site d'extension du Parc des Expositions de Villepinte.

Il a pris en compte l'innovation et la stratégie de nouvelles approches d'urbanisme et d'environnement. Il a particulièrement prêté attention aux nouveaux concepts des secteurs d'entreprise en rupture avec l'aménagement de zoning et de lotissement. Il a apprécié la qualité de traitement des nuisances et les mesures prises pour valoriser l'environnement en assurant une bonne qualité de vie. Il a été attentif à la notion de flexibilité d'évolution dans le temps.

Au vu de ces considérations, le jury a retenu comme 1er prix le projet de Massimiliano Fuksas, en soulignant, cependant, la richesse et la diversité des quatre projets présentés. Tous contiennent des idées fortes qui pourront, dans l'avenir, aider à l'aménagement du secteur.

Le musée Rodin refait son jardin

Le lieu est dissimulé et pourtant connu de bien des Parisiens. C'est un des lieux poétiques de la capitale. Est-ce pour cela qu'on s'était habitué au dessin terne et sans grâce du parterre côté jardin. Il a suffit en tout cas que l'on restaure et fasse revivre la belle façade sud de l'hôtel Biron pour que s'impose l'idée de rendre autre le jardin.

Ceci posait un choix d'orientation:

Fallait-il restituer un état ancien, avec les parterres de broderie du milieu du 18e siècle?

Ou recréer l'espace sauvage qu'a connu Rodin, avec ses ronces et les pommiers couverts de lianes?

Ou quelque chose d'autre?

La proposition élaborée par Jacques Sgard, qui a finalement emporté l'adhésion du Conseil d'Administration du musée, introduit dans une trame classique respectant le bassin, le tapis vert et les alignements de tilleuls, le thème naturaliste cher au 18e siècle. ▼

Deux parterres formés par des massifs d'arbustes en mélange, de 0,80 m de hauteur, sont percés de sentiers sinueux.

L'un d'eux sur la partie est conduit à Orphée, un bronze de Rodin peu connu du public et que nous nous réjouissons de présenter ici dans un cadre végétal où la symbolique des plantes s'accorde au mythe qu'il incarnait.

Dans le second parterre ouest, le sentier est jalonné de sources. Celles-ci sont l'occasion de développer un thème végétal intimiste et inhabituel dans un jardin public, celui des mousses, des graminées et de plantes telles que la fritillaire méléagre, l'hellébore, l'alchemille.

Au fond du jardin, terminant la perspective, une terrasse et une charmille adossée à un treillage dissimulent un espace réservé au jeu des enfants. Dans cette palissade de verdure sont pratiquées trois ouvertures reprenant les proportions des trois baies centrales de l'hôtel Biron; elles contribuent à donner l'impression de profondeur.

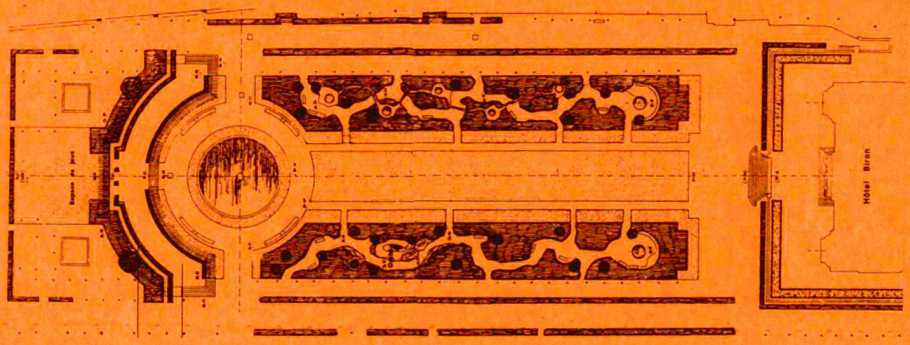
La rénovation des parterres s'achève. Les plantations sont jeunes; dans deux à trois ans, elles auront véritablement occupé leur espace et créé les ambiances si particulières que l'on attend notamment des sources et du jardin d'Orphée.

Golfrasenland Schweiz?

Unter dem Vorwand, ein Golfplatz liefere einen Beitrag zur Erhaltung der Schönheit der Natur und zur Entschärfung der aktuellen landwirtschaftlichen Krise, sollen auch bislang intakte Landschaften mit hohen Natur- und Erholungswerten für den Golfsport vereinnahmt werden. Dabei entpuppt sich der Golfsport als Wolf im Schafspelz. Eine Besichtigung unserer Golfplätze zeigt mehrheitlich ein anderes Bild: Terrainveränderungen, Abtragungen der Grasnarbe, Aufschüttungen und Planierungen, eingesäter kurzgeschorener Strapazierrasen, dekorativ gepflanzte, zurechtgestutzte, zum Teil exotische Baumarten, Bewässerungen und Entwässerungen, Dünger- und vor allem Pestizideinsatz usw. bieten das Bild einer zwar gefälligen, aber auch künstlichen Parklandschaft. Tangiert von diesen Arbeiten sind rund zwei Drittel der gesamten Golffläche. Und diese Fläche ist erheblich: Rund 50 bis 70 Hektaren rechnet man hierzulande für einen 18-Loch-Platz. Daneben fallen auch Gebäudeinfrastrukturen (Clubhaus, Golfhotel) und Verkehrserschliessungen landschaftlich ins Gewicht. Gerade der Mehrverkehr stellt ländliche Gebiete vor einige Probleme.

Der Golfboom fördert den harten Verteilungskampf um den Boden

Wo liegt nun das Problem? In der Schweiz und im grenznahen Ausland (zumeist unter Schweizer Leitung) gibt es zurzeit etwa 45 Plätze (in absehbarer Zeit werden mit Erlen TG und Sierre VS zwei neue Plätze fertiggestellt). Damit käme man der vom Schweizerischen Golfverband gewünschten Zahl von 50 Plätzen schon sehr nahe. Projektiert und geplant wird aber zurzeit an weiteren rund 80 Golfplätzen mit einer Gesamtfläche von rund 2500 bis 3000 Hektaren. Dies, obwohl die Schweiz bereits heute



eine höhere Dichte an Golfplätzen aufweist als beispielsweise Frankreich, Deutschland oder Österreich (Zahlen des Golfverbandes 1991). Mit diesem flächenmässigen Anspruch verschärft der Golfsport den bereits bestehenden Verteilungskampf in der Landwirtschaft.

Weshalb übernimmt die Raumplanung ihre Aufgabe nicht?

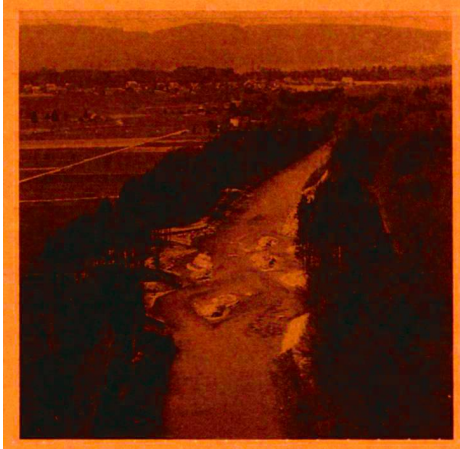
Die Frage, wo und wieviele Golfplätze sinnvoll anzulegen wären, müsste klar von der Raumplanung beantwortet werden. Doch anstatt dass die Raumplanung nun die Gebiete bezeichnet, welche für das Golfspiel grundsätzlich geeignet wären, suchen die Golfinvestoren diejenigen Grundeigentümer, die bereit sind, ihr Land zu überrissenen Preisen (es werden bis zu 10000 Franken pro Hektar und Jahr geboten!) abzugeben. Unverständlich ist im weiteren die Tatsache, dass für Golfplätze keine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) durchgeführt werden muss. Andererseits sind Terrainveränderungen für Skipisten bereits ab 2000 Quadratmetern UVP-pflichtig, ein Golfplatz bringt aber ein Mehrfaches an Terrainverschiebungen mit sich. Eine entsprechende Motion wurde auf Initiative der SL von Nationalrat Martin Bundi eingereicht und kürzlich vom Bundesrat beantwortet.
Fazit: Ein Golfplatz ist ein zurechtmodelliertes Intensiverholungsgelände. Ein Grossteil seiner Fläche kommt einem Fussballrasen gleich. Eine Golfanlage hat wie andere grossflächige Sportanlagen deshalb nichts in naturnahen, vielfältigen Kulturlandschaften zu suchen. In Tat und Wahrheit ist aber eine Vielzahl von Golfplätzen in der Schweiz in solchen Gebieten geplant.

Schweiz. Stiftung
für Landschaftsschutz und -pflege

ATU-Prix 1993

Bernischer Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt

Mit der Absicht, die Qualität der gestalteten Umwelt zu fördern und eine möglichst breite Öffentlichkeit für dieses Anliegen zu sensibilisieren, ist 1988 die Stiftung «Bernischer Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt» gegründet worden. Sie wird von den namhaften Fachvereinen des Bau- und Planungswesens und von der Kommission für Kunst und Architektur des Kantons Bern getragen. Die Stiftung schreibt alle zwei Jahre den ATU-Prix-Wettbewerb öffentlich aus und lässt die eingereichten Arbeiten durch eine Fachjury beurteilen.
Die Auszeichnung mit dem ATU-Prix soll in erster Linie die Auftraggeberseite für die Schaffung beispielhafter Werke honorieren. Anderseits soll sie auf der Autorenseite die Verantwortung gegenüber der Umwelt bzw. das Verständnis für interdisziplinäres Arbeiten fördern.
Vorschlagsberechtigt sind seit dem 1. Januar 1985 vollendete Werke der Architektur, des Bau-, Elektro-, Maschinen-, Kultur- und Vermessungsingenieurwesens, der Agronomie und der Forstwirtschaft wie auch Werke der verschiedenen Naturwissenschaften, der Informatik, der Raum- und Landschaftsplanung und der Produktgestaltung oder Werke verwandter Gebiete. Der Standort der unbeweglichen Werke hat sich innerhalb der bernischen Kantonsgrenze zu befinden. Bewegliche Werke müssen im Kanton Bern hergestellt oder konzipiert sein.
Zum neuesten ATU-Prix-Wettbewerb wurden insgesamt 61 Werke eingereicht. Unter dem Vorsitz von Uli Huber, Architekt BSA/SIA/SWB, hat die Jury dieses Jahr vier Auszeichnungen und acht Anerkennungen für Werke aus folgenden Disziplinen verliehen: *Architektur:* 2 Auszeichnungen, 4 Anerkennungen; *Umwelt und Technik:* 1 Auszeichnung, 3 Anerkennungen; *Innenarchitektur, Design:* 1 Auszeichnung, 1 Anerkennung.



Die Erstellung einer lokalen Gerinneaufweitung («Birne») bewirkt, dass das natürliche Gleichgewicht zwischen Geschiebezufuhr und Transportkapazität wiederhergestellt werden kann. Die getroffenen Massnahmen entsprechen den Zielen der modernen Flussbaukunst.
Auftraggeber: Schwellenbezirk Emme 1. Sektion. Ausführung: Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie ETHZ (VAW), Geographisches Institut der Universität Bern (GIUB), Kreisoberingenieur IV, Burgdorf.

Berufsbegleitendes Nachdiplomstudium in Umweltlehre an der Uni Zürich

Die Universität Zürich bietet einen zweijährigen Nachdiplomstudiengang in Umweltlehre an. Ziel dieser berufsbegleitenden Weiterbildung ist es, den Absolventinnen und Absolventen ein breites und interdisziplinäres Denken über wesentliche Belange der Ökologie im weitesten Sinne zu vermitteln und das nötige Fachwissen zu vertiefen.
Zulassung:
Erwünscht sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium und/oder eine mehrjährige Praxis. Der Studiengang verlangt eine Entlastung vom Beruf um 50 Prozent. Pro Studienjahr werden 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgenommen. Über die Aufnahme entscheidet die Kommission des Nachdiplomstudienganges in Umweltlehre.
Für Landschaftsplaner und Landschaftsarchitekten bzw. Landschaftsplanerinnen und Landschaftsarchitektinnen erteilt Auskunft: Felix Omlin, Landschaftsarchitekt HTL, Littau.

Nutzung des Bodens in der Schweiz

Unter besonderer Berücksichtigung von Freizeit und Sport

Auszug aus einem Referat von Heinz Meier, Bundesamt für Raumplanung, Bern, gehalten an der Informationsveranstaltung des IAKS (Internationaler Arbeitskreis Sport- und Freizeiteinrichtungen) im Rahmen der Generalversammlung der Sektion Schweiz in der ESSM Magglingen.

Bodennutzung
Das vorhandene Datenmaterial über die Nutzung und Veränderung unseres Lebensraumes beruht mehrheitlich auf Schätzungen und Hochrechnungen. Deshalb beschloss der Bundesrat 1982 die Neuerhebung der Arealstatistik der Schweiz durch das Bundesamt für Statistik. Der vorliegende Datensatz dokumentiert den Zustand der frühen achtziger Jahre und lässt Aussagen von genügender Genauigkeit bis auf kantonale und regionale Stufe zu.
Die Ergebnisse – pro Einwohner umgerechnet und auf einem Fussballfeld dargestellt – sind beeindruckend: Pro Einwohner der Schweiz steht nicht mehr ganz die Fläche eines Fussballfeldes zur Verfügung.
Auf den Siedlungsflächen konzentrieren sich Wohnen, Arbeiten, Verkehr. Die Siedlungsflächen betragen 375 m² pro Einwohner. Davon sind 5% Grün- und Erholungsanlagen. Die Verkehrsflächen bedecken 33%. 6% sind Industrieland. Die offenen Sportanlagen beanspruchen 0,13% der gesamten Landesfläche bzw. 2,1% der Siedlungsflächen. Unter die Kategorie offene Sportanlagen fallen Stadien und Leichtathletikanlagen, offene Sportanlagen bei Schulhäusern, Strandbäder und Badeanstalten, Fussballfelder und Tennisplätze, Sprungschanzen, Übungsplätze für Springreiter usw. Nicht dazu gehören Tennishallen und Turnhallen.
Der steigende Flächenkonsum – heute stehen im Durchschnitt rund 44 m² Nettowohnfläche pro Einwohner zur Verfügung – wird in erster Linie durch die Wohlstandsentwicklung und das Verhalten bestimmt.
Freizeitmobilität: Der Freizeitverkehr ist mit einem Anteil von mehr als 40% am Gesamtverkehr zum wichtigsten Fahrtzweck geworden.
Ohne Golfanlagen und andere spezielle Sportanlagen einzubeziehen, können wir davon ausgehen, dass im Zeitraum 1975 bis 1986 jährlich 100 Hektaren für Sportanlagen beansprucht wurden. Laufend treten neue Nutzungsansprüche einer Freizeitgesellschaft hinzu, die kaum vorhersehbar oder erst aufgrund ihres Umfanges raumwirksam sind.
Besondere Sorgen bereitet uns der Zustand der Landschaft.
Der Verlust und die Beeinträchtigung naturnaher Landschaften spielen sich selten im Rahmen spektakulärer Vorgänge ab. Mancherorts erscheint uns viel Schönheit, Eigenart und Erholungswert gefährdet oder verloren. Im Zeitraum 1972 bis 1983 wurde jährlich eine Fläche von über 10000 Hektaren von Veränderungen betroffen, was mehr als der Grösse des ganzen Zürichsees entspricht. Für bodenverändernde Nutzungen (Siedlungen, Bauten, Anlagen, Strassen) wurden jährlich 2900 Hektaren beansprucht, soviel wie die Fläche des Brienzersees.
Der Fortbestand der einheimischen Pflanzen- und Tierarten lässt sich nur mittels Erhaltung ihrer Lebensräume sicherstellen. Der Gesamtbestand an naturnahen Flächen im Mittelland wird noch mit 6,6% der Mittellandfläche beziffert, erforderlich ist praktisch die doppelte Fläche.
Wie sieht die Sachlage für die Siedlungsflächen aus? Forschungsergebnisse zeigen, dass die überbauten Flächen 243000 Hektaren umfassen. Von den 244000 Hektaren Bauzonen sind 100000 Hektaren unüberbaut. Es ist also keineswegs so, dass die Bauzonen die absehbaren baulichen Bedürfnisse nicht zu decken vermöchten.

Siedlungsentwicklung nach innen

Angestrebt wird eine Siedlungserneuerung anstelle neuer Siedlungen. Die künftigen Raumansprüche sollen weitgehend in den bestehenden Siedlungen aufgefangen werden. Durch massvolle Verdichtung und sinnvolle Nutzungskombination ist die bestehende Bausubstanz besser zu nutzen.

Grünanlagen erhalten und gestalten

Sportanlagen mit einem oft hohen Anteil an Grünflächen gliedern die Siedlungen und heben die Wohnlichkeit. Sie sollen deshalb gut gestaltet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Insbesondere in Städten ist die Schaffung von möglichst naturnahen Sportanlagen anzustreben, zumal der für die Erholung geeignete Raum laufend knapper wird. Das Angebot soll verstärkt den natürlichen Gegebenheiten Rechnung tragen.